

Gedichte

(1963-66)

Grenzverletzung

Geboren bis zur letzten Patrone;
Mein Vater mein Land blieb im Krieg.
Blieb im Grenzland:
Meinem Kopf, meiner Brust,
zwischen linken und rechten Gliedern.

Als ich über meine Grenze ging
Sah ich dort zwei Lügen.
Die grüßten sich nicht
Und waren froh,
daß sie sich hatten.

Hamburg

Hummel Hummel! Hehre Hamburg, du hansische Hure!
Sei mir freundlich begrüßt, fettes Blondweib –
Samt deiner dürren Töchter, den schmalspurfühligen.
Denn Weihnachten ist entweder blau oder nicht blau
Und auf schwarzen Schwänen wachsen rote Antimonen.

Heimkehrt mein Gedicht in deine Fremde,
in dein weltoff´nes Herz,
wo Börsenblut im Rathaus rauscht,
an deinen Binnenbusen und Außenarsch
lehnt es wie es lahmt,
träumt vom Rennsteig
und fröstelt,
in dir –
wassersüchtige Wucherung.

Das Kapitalunser

Kapital unser das du bis im Westen.
Amortisieret werde deine Investition.
Dein Profit komme.
Deine Kurse steigen, wie in Wall Street, also auch in Europa.
Unser täglich Umsatz gib uns heute.
Und verlängere uns unsere Kredite,
wie wir sie stunden unsern Gläubigern.
Und führe uns nicht in Konkurs,
sondern erlöse uns von den Gewerkschaften.
Denn dein ist die halbe Welt und die Macht und der Reichtum
seit zweihundert Jahren. Mammon.

Klagelied eines Brecht-Epigonon

Ich, der Jüngere, dereinst getrieben
Vom Äthersturm aus Osten fort
In die Städte des Westens, hier ist geblieben:
Jazz nur, und Wort.

Auch blieben: freundliche Grüße von
Mond-Schein-Park-Bänken, der Asphalt
Der Städte, doch keine Sakramente –
Und bald ist kein Platz mehr für Tote.

Aufgetaucht aus der Flut
Kann auch die große Virginia
Unsre feuchten Zigarettenstummel
Nicht mehr entzünden.

Die Hoffnung fällt noch immer
auf den Bauch. Zwischen hastenden
Schritten schleicht unser Wir: ein
uexsamjalinistischer Koloß.

Nach diesen Sintfluten ist das Feuer verloren.
Die Virginia verloschen; sie ging fort.
Ich, der Jüngere, vom Äthersturm in fremden Gegenden geboren,
in westliche Städte geworfen, in später Zeit, mit dem Wort.

DIESER TAG hat ein ewiges Grinsen im Gesicht.
Dieser Tag wird enden – heißt es.
Enden im Morgengrauen, und im Ernst des Anfangs,
da das Aschengesicht in der Träne schwimmt.

Enden im Morgengrauen, im Ernst des Anfangs,
da ich mit Wasserleichenhäuten mich umschlang
und lichtvergessen dein Auge ertauchte,
blühte deine Blässe und henkte:

erstochene
Embryonen
An versunkenen
Masten.

Aber scherzend, ach, tummle durch Fließendes ich
Und durch Stehendes,
verhöhne die furchtsamen Dämme
und drohe zu bersten.

Diese Nacht trägt den Großen Schrei im Ohr.
Diese Nacht wird ihn gebären – heißt es.
Gebären nach Mittag, im Schein der Milde,
da man die Kinder des Zorns – zärtlich ersäuft.

Stadt

Mein Wams aus Asphalt mit den Knöpfen aus Stahlbeton von Flöhen bewohnt
Die klagen zu hoch sind die Mieten im Lärm des glimmenden Gases
Wo der Mond grinst durch gefilterte Sonne und Kupferwasser
Die fleißigen Schornsteine die speisen die Parkuhr aus Gehirnmasse
Und heulen die Flöhe des Abends der Freude aus Bierernst und heulen sie nachts
Wenn der Neon erwacht in den Tränen der fragenden Jazzband
Lallt ihre Lust an lachenden Leichen den ermordeten Musen
Orpheus und die geilen Enkel meiner großen Mutter der Hure Babylon
Singen im Wettstreit vielfarbigen Schweigens den Hymnus der jüngsten Nacht
Wahrlich gelobt sei der Fortschritt der Hemden beim Arsch des Erfinders
Meine Flöhe harren des rhythmischen Efeus in der Kuppel der Kirche
Und beten mich an mich Tochter meiner Mutter mich vielarmigen Bauch
Starren entfremdet aus den Retorten meiner Bürohäuser und trauern
Meine Flöhe verschwenden sich mir und prahlen der letzte Mensch das sind wir
O Flöhe ihr meinen gedanket sei euch ich möchte euch fürwahr nicht mehr missen
Ich möchte es nicht missen euer frommes Gekitzel in unendlichen Falten meiner Bäuche
Und die Lust in den Fingern meiner Straßen euch zu zerquetschen
Euch Helden der U-Bahn im Eifer für Schächte und Höhlen und Bäuche
Geschlagen mit federverlockender Sehnsucht zum salzigen Tode
Ich drück euch des Abends durch elektronische Därme aus erleuchteten Aftern ver-
schmutzt von Müdigkeit
Dann schweif ich hinaus in die Nacht gestärkt vom Saft meiner Flöhe
Die sonntags spazierengeführt auf Elektronenpromenaden im Quantenpark
Von klirrenden Wellen die schreiten durch Beton in die Nerven aus Kupfer
Das sind meine Gatten die geliebten Herrn meiner Flächen und Schächte und Höhlen
D i e bete ich an ich Tochter meiner Mutter ich vielarmiger Bauch.

Interpretation zu Hegel

Die Liebe kommt, die Liebe geht: selbstverständlich - keine Diskussion!	Kommt durchdringt, geht erfährt: unverständlich - Warum keine?
Subjekt durchdringt, Substanz erfährt: Selbstverständnis - Lange Diskussion.	Kommen gehen, die Liebe lieben: an und für dich - Konkussionen.
Die Liebe Subjekt, Substanz die Liebe: Selbstredend - Lange keine Diskussion.	Wege verzweifeln am Selbstverständlichen: was es wohl war - dein Beginnen?

Beginnen beginnen kommen gehen deine Liebe lieben
Verständnis redend selbstverständlich unverständlich
An dich für dich werde für dich was du an dir bist
An und für dich Bildungsgeschichte zum dir selbst
Was es eigentlich sei im Vorsatze geschehen Prüfung

Ungeprüft natürliches Meinen Vorstellen nur an dich
Nicht für dich an dich nur und unbezweifelt ohne
Zweifel geradezu ans Selbstverständliche blind für
Gründe zum Verzweifeln die blinde Verzweiflung sieht
Nicht ihre Gründe ununternommen die Wahrheit.

Wir Nachgeborenen.

Zweites Klagelied eines Brecht-Epigonon

Gespuckt gegen den Wind, den Sorglosen,
schlug der Fluch zurück –
zu Form gezweifelt im Antlitz
hängt schön und erhaben
der Rotz der Revolution.

Wir essen und trinken und sind froh, daß wir haben,
denn vorläufig überleben wir.
Die Zeiten sind besser geworden: meistens grau;
Gespräche über Bäume aus der Mode
Und wir schweigen nur noch über die Untaten
Unserer Freunde.

Wenn wir von euren Ideen sprechen
Gedenken wir auch der großen, einfachen Zeiten,
die uns verlassen haben.
Wir sind aufgebrochen,
Werte zu wechseln häufiger denn Hemden.

So pflegen wir zumindest
Der Liebe achtsam.

Wir fürchten nicht das Furchtbare.
Wir bewältigen nicht die Gewalt.
Wir vergelten weder das Böse noch das Gute.
Wir haben unsere Ziele vergessen, denn
Die Herrschenden säßen ohne uns
Nicht sicherer:

Wir sind weise geworden.